

Wechsel in den Armeekommandos, scheidende Offiziere und ihre Nachfolger

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Band (Jahr): 9 (1933-1934)

Heft 7

PDF erstellt am: 16.05.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schen Beruf verankert ist und der doch nie die innige Verbundenheit mit den bürgerlichen Volksschichten verlor. Sein Wunsch ist, eine gütige Vorsehung möge ihm gestatten, bis zuletzt für seine Heimat tätig sein zu dürfen. Und wenn er auch nicht mehr bei der praktischen Instruktion mitmachen kann, so ist er als Rekrutierungsoffizier doch noch mit der wehrfähigen Jugend in steter Berührung. Diese erhält ihm den Blick in die Zukunft. Und mit seinem Chef im Korpsbüro 3, Oberstkorpskommandant Biberstein, der ihm zugleich Kamerad und Freund ist, kann er auf den langen, oft gemeinsam zurückgelegten Weg im Dienste des Vaterlandes mit Genugtuung zurückblicken.

Drum bringt der Schweizer Soldaten dichte Schar
Ein herzliches «Vivat hoch!» dem würdigen Jubilar.
(Oberstlt. Albert Ott.)

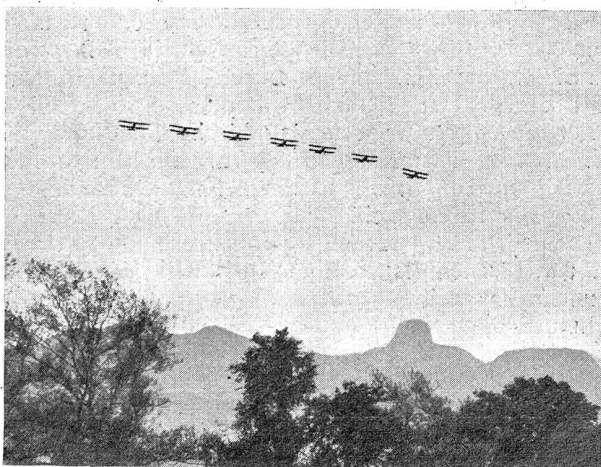
Wechsel in den Armeekommandos, scheidende Offiziere und ihre Nachfolger

Nachdem der Kommandant des *ersten Armeekorps*, Oberstkorpskommandant Sarasin, verstorben ist, hat der Bundesrat dieses Kommando an Oberstkorpskommandant *Henri Guisan* übertragen. An dessen Stelle wird Oberstkorpskommandant *Ulrich Wille* zum Kommandanten des *zweiten Armeekorps* ernannt. Der Uebertritt Guisans vom Kommando des zweiten zu dem des ersten, vorzüglich welschen Armeekorps, war gegeben. Ulrich Wille, der frühere Kommandant der fünften Division, ist im Oktober 1931 zum *Waffenchef der Infanterie* ernannt und im Juli dieses Jahres zum Oberstkorpskommandanten befördert worden. Oberstkorpskommandant Guisan steht heute im 59., Wille im 56. Altersjahr.

★

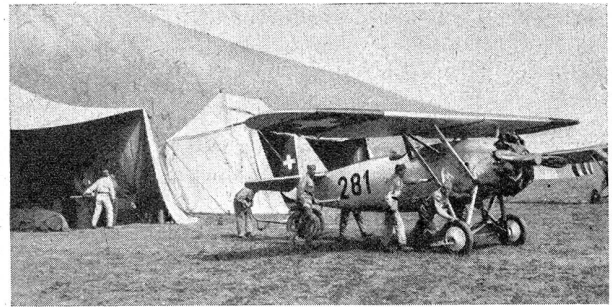
Auf gestelltes Gesuch hin hat der Bundesrat zwei verdiente Berufsoffiziere, unter Verdankung geleisteter Dienste, auf Neujahr von ihren Stellungen entlassen. Es sind dies die Obersten *Josef Otter*, Kommandant der Schießschule in Wallenstadt, und *Claude de Perrot*, Kreisinstruktor der 2. Division.

Mit dem Neuenburger *Obersten Claude de Perrot*, der über 20 Jahre lang als Kreisinstruktor der 2. Division wirkte, scheidet eine Soldatenfigur eigenster Prägung aus dem aktiven Dienst, ein militärischer Führer und Erzieher aus einem Guß. Als 19jähriger Jüngling trat de Perrot, dem der Soldat im Blute lag, 1889 beim Gardefüsilierrégiment in Berlin ein und machte dort, rasch zum Offizier avanciert, eine glänzende militärische Schule mit. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er im Mai 1898 zum Leutnant und schon wenige Monate später zum Oberleutnant befördert und meldete sich dann als Instruktionsaspirant. Ende 1899 war er bereits Hauptmann und tat Dienst in der Schießschule und dann in der Festung Saint-Maurice. 1900 in den Generalstab eingetreten, wurde er Ende 1903 zum Sektionschef auf der Generalstabsabteilung gewählt und blieb hier bis 1911. Unterdessen erfolgte 1904 seine Beförderung



Schweizerische Militärstaffel über der Stockhornkette
Zur Buchbesprechung «Vier Schweizer Flieger erzählen»

Escadrille militaire suisse au-dessus de la chaîne du Stockhorn
Au sujet du livre «Vier Schweizer Flieger erzählen» (Quatre aviateurs suisses racontent)



W.-K. der Jagdflieger-Kp. 15 — Ausrücken zum Starten
C. R. de la cp. d'avions de chasse 15 — Mise en marche pour le départ
Phot. H. Hohl, Arch

zum Major und 1909 diejenige zum Oberstleutnant. Als solcher kommandierte er 1910 zunächst ad interim das Regiment 7 und später das Regiment 6. Im Februar 1913 sodann erfolgte seine Wahl zum Kreisinstruktor der 2. Division, was er über 20 Jahre lang bleiben sollte. Als Truppenoffizier kehrte de Perrot 1913 in den Generalstab zurück und tat dort Dienst, bis er im Januar 1915, zum Obersten befördert, das Kommando der Gebirgsbrigade 9 erhielt. Das Jahr darauf wechselte er in seine militärische Heimat, die 2. Division, zurück und übernahm dort die Brigade 4. Nach dem Tode von Oberstdivisionär de Loys im September 1917 übernahm de Perrot stellvertretend die Führung der 2. Division. Nachdem er 1919 kurze Zeit ohne Kommando gewesen war, führte er nochmals eine Brigade, und zwar die 5., um dann 1921 als Truppenoffizier definitiv abzugeben.

Seither hat de Perrot mit großer Selbstverleugnung als *Kreisinstruktor* weitergewirkt. Als Soldat vom Scheitel bis zur Sohle ist er überall allem Unsoldatischen in unserer Milizarmee stets mit Ueberzeugung entgegengetreten.

★

Oberst Otter ist aus völlig anderm Holz geschnitzt und doch wieder eine ähnliche spartanische Soldatenfigur. Er ist 1867 als Bürger von Aedermannsdorf geboren und widmete sich dem Buchdruckerberuf, in dem er es bis zum Maschinenmeister brachte. 1890 wurde er Leutnant, 1895 Oberleutnant im Schützenbataillon 5. Als solcher meldete er sich zur Instruktion und wirkte zunächst bei der 5. Division, dann in der Schießschule, seinem spätem Wirkungsgebiet und von 1898 ab in der 6. Division. Im selben Jahre wurde er Hauptmann und übernahm die Schützenkompanie III/5, in der er bisher gewirkt. 1899 erfolgte seine Wahl zum Instruktor 2. Klasse, 1905 zum Major befördert, übernahm er das Kommando des Bat. 129 und trat dann 1909 in den Generalstab ein, wo er das Jahr darauf zum Oberstleutnant avancierte. Als solcher war er Kommandant des I.-R. 29 und im Januar 1916 übernahm er — noch als Oberstleutnant — interimistisch die Geb.-Br. 9. Im Januar des folgenden Jahres wurde er Oberst. Nachdem er kurze Zeit ohne Kommando gewesen, erhielt er nach Kriegsende die Landwehrbrigade 26 und Ende 1922 die Brigade 6, die er zwei Jahre geführt hat. Inzwischen war im Februar 1919 seine Wahl zum *Kommandanten der Schießschulen* erfolgt, nachdem er von 1910 bis 1915 wieder dort tätig gewesen, dann aber zur 6. Division versetzt worden war.

Oberst Otter ist *Schütze mit Leib und Seele*, der dem Grundsatz huldigt, daß der Offizier es auch im Schießen seinen Leuten zuvor tun sollte und darnach als Kommandant der Schießschulen handelte und wirkte. Auch um das freiwillige Schießwesen hat er sich bleibende Verdienste erworben und



W.-K. der Jagdflieger-Kp. 15 — Auf dem Flugplatz in Biel
C. R. de la cp. d'avions de chasse 15 — Aérodrome de Bienne
Phot. H. Hohl, Arch

als Schießexperte ist er unübertroffen. Als solcher wird er weiter tätig bleiben.

Der « Schweizer Soldat » entbietet den beiden scheidenden markanten Soldaten für ihren Lebensabend nach segensreichem Wirken im Dienste der Armee seine herzlichsten Glückwünsche.

★

Wie wir hören, ist als Kommandant der Schießschule in Wallenstadt an Stelle von Oberst Otter in Aussicht genommen Oberst *Constam*, Kommandant der Gebirgsbrigade 15, der schon seit einiger Zeit die Schule geleitet hat. Ferner dürfte an Stelle von Oberst de Perrot Oberst *Edmond Sunier*, Instruktionsoffizier in Colombier, zum Kreisinstruktor der 2. Division ernannt werden.

Auch im Amte des Kreisinstruktors der 3. Division steht ein Wechsel bevor. Oberst *Robert Hartmann* ist nach kurzer Tätigkeit als Kreisinstruktor an das Eidg. Militärdepartement zurückberufen worden, wo er früher schon als Sektionschef für den Unterricht geamtet hat. Er wird umfangreiche Reorganisationsarbeiten zu leiten haben.

Das Feuer im Rahmen des taktischen Handelns

(Fortsetzung.)

Dichte des Abwehrfeuers. Die Dichte des Abwehrfeuers wird durch genügenden Einsatz von Feuermitteln gewährleistet, indem die einzelnen Waffen nicht zu große Abschnitte zugewiesen erhalten. Man rechnet beim heutigen Stand der Entwicklung — um eine ganz runde Zahl zu geben — mit einer automatischen Waffe auf je 50 m Front. Diese Zahl darf aber keineswegs Schema sein, sie wird größer oder kleiner, je nach Umständen, namentlich auch im Hinblick auf das Gelände. Durch Ueberlagerung der Feuerzonen verschiedener Waffen ist zu erreichen, daß bei Ausfall einer oder mehrerer Feuerquellen die Dichte des Feuers an einzelnen Stellen nicht zu stark abnimmt oder gar Lücken entstehen.

In die Abwehrfeuerzone wirken auch die individuellen Waffen der Einzelkämpfer, vor allem die Gewehre. Das Sperrfeuer der Schützen verdichtet das Abwehrfeuer. In dem der Stellung zunächst liegenden Teil der Zone erfolgt schließlich noch eine Verdichtung durch Handgranaten.

Tiefe des Abwehrfeuers. Die Tiefe der Abwehrfeuerzone entsteht in erster Linie durch geschickte Anpassung der Geschosßbahn an das Gelände. Richtige Beurteilung des Geländes, verbunden mit den Kenntnissen der Geschosßbahnverhältnisse und des bestrichenen Raumes, muß für die Wahl von Feuer- und Stellungsraum die Grundlage schaffen. Je mehr die Geschosßbahn sich dem Gelände anschmiegt, desto größer wird der bestrichene Raum — vorausgesetzt, daß nicht Bodenunebenheiten und Geländebedeckung gedeckte Winkel entstehen lassen —, desto länger braucht der Feind, ihn zu durchschreiten.

Feuerform und Feuerart des Abwehrfeuers. Als Feuerform ist das Abwehrfeuer ein Sperrfeuer insofern, als es von vornherein gegen bestimmte Geländeteile vorbereitet wird. Es wird dann, wenn der Feind die Zone zu durchschreiten sucht, zum Vernichtungsfeuer. Die Feuereröffnung erfolgt überfallartig. Im gegebenen Augenblick wird der Feind von der Gesamtheit der Abwehrwaffen schlagartig mit vernichtendem Feuer überfallen.

Die Tankabwehrwaffen halten sich zum Vernichtungsfeuer gegen einzelne Kampfwagen bereit. Sie sind nicht zum Sperrfeuer eingerichtet, sondern liegen auf der Lauer, um « gezieltes », persönliches Vernichtungsfeuer schlagartig eröffnen zu können.

Fernfeuer. Das Abwehrfeuer wird um so eher Erfolg haben, je mehr der Feind, bevor er in die Abwehrfeuer-

zone tritt, schon geschwächt ist. Deshalb wird der angreifende Gegner schon frühzeitig mit Feuer gefaßt, unter Umständen schon, sobald er die Wirkungsgrenze der verschiedenen Waffen erreicht hat. Das Fernfeuer der MG. kann schon auf Entfernungen von 3500 m einsetzen. Dieses Fernfeuer ist entsprechend der geringen Wirkung, die es besitzt, nur Störungsfeuer. Es soll den Anmarsch des Feindes stören, soll ihn verzögern. Wird der Feind, um näher heranzukommen, schließlich gezwungen, seine eigenen infanteristischen Feuermittel einzusetzen, so wird das Feuer des Verteidigers zum Niederhaltfeuer gegenüber dem feindlichen Waffeneinsatz. Je mehr es gelingt, diese Waffen niederzuhalten, desto mehr wird dem Feind das Hereinkommen erschwert. Zu Sperren vermag dieses Feuer noch nicht, dazu ist es nicht zusammenhängend und nicht dicht genug, denn am Fernfeuer können sich nur einzelne s. MG. beteiligen und meistens nur frontal.

Räumlich kann ein Zusammenhang des Feuers insofern bestehen, als auf die ganze Breite der Front gewirkt werden kann. Dagegen fehlt diesem Feuer die Gleichzeitigkeit, es fehlt die Möglichkeit gleichzeitiger Feuerabgabe auf der ganzen Breite. Für den Angreifer ist es anfänglich sehr schwer, nachdem er Fühlung mit dem Feuer des Verteidigers genommen hat, festzustellen, woher das Feuer kommt und wie eng der Zusammenhang in räumlicher und zeitlicher Beziehung ist. Für ihn beginnt der mühsame Kampf um die Fühlung nicht nur mit dem feindlichen Feuer des Verteidigers — diese ist nicht schwer zu erreichen —, sondern mit dem Verteidiger selbst, mit seiner Stellung. Diese engere Fühlung ist notwendig, denn erst sie gibt die erforderlichen Grundlagen für den Angriffsplan der unteren Verbände.

Übergang des Fernfeuers in Abwehrfeuer. Je näher der Angreifer kommt, desto mehr verdichtet sich das Feuer des Verteidigers. Die Feuerform geht vom Niederhaltfeuer an einzelnen Stellen schon in Vernichtungsfeuer über, nicht in der allgemeinen Form, wie das Abwehrfeuer sie darstellt, sondern nur ganz lokal gegen einzelne begrenzte, genau erkannte Ziele.

Nachdem der Angreifer mit dem Verteidiger Fühlung genommen und dadurch die noch fehlenden Elemente für seinen Angriffsplan gewonnen hat, erfolgen die letzten Angriffsvorbereitungen möglichst in gegenüber der Stellung des Verteidigers gedeckten Räumen. Jetzt setzt das Vernichtungsfeuer des Verteidigers gegen die einzelnen Vorbereitungen ein, für welche in erster Linie die Waffen mit gekrümmter Geschosßbahn in Frage kommen, die MG. nur soweit, als sie mit der Geschosßbahn überhaupt an die betreffenden Orte reichen können. Ueberall wird der Vernichtungszweck zwar nicht erfüllt werden können; bisweilen wird das Feuer ganz von selbst nur Störungsfeuer sein.

Tritt der Angreifer aus seiner Vorbereitung zum eigentlichen Angriff an, so überfällt ihn das Abwehrfeuer durch Konzentration aller Feuermittel des Verteidigers in die Abwehrfeuerzone. Der Angreifer muß sich oft durch eine Anzahl lokaler Einzelkämpfe durch diese Zone durchringen, wobei die Gefahr besteht, daß die einheitliche Führung des Angriffs verlorengeht.

(Schluß folgt.)

Le départ du coup

Nous voulons essayer par les lignes qui suivent, d'exposer dans la question si importante du départ du coup le point de vue psychologique, qui joue certainement un rôle des plus essentiels.

On entend souvent au stand, parmi les spectateurs